

Dieter Lünse ist Sozialökonom und Mediator am IKM Hamburg



„Das Böse aus dem Dunkeln?“

Von Dieter Lünse.

Wenn wir uns fragen: Wie können wir eigentlich auf Gewalt, Bedrohung und Schreckenssituationen reagieren? So ist die erste Reaktion bei vielen Schutz und Sicherheit zu suchen. Wir gehen abends lieber nicht mehr allein auf die Straße. Das Böse könnte aus dem Dunkeln kommen und uns anspringen. In öffentlichen Verkehrsmitteln suchen wir uns lieber einen Platz, wo man ungestört ist. Wenn es dann in irgendeiner Ecke Stress zwischen Leuten gibt, hoffen wir darauf, dass es an uns vorüberzieht und sich die Situation hoffentlich von allein wieder entspannt.

Wenn es jetzt nicht vorbei geht und die Stimmen lauter werden, der eine bereits den anderen beschimpft. Was dann? Es könnte doch jemand einschreiten. Aber niemand rührt sich. Wenn ich einschreite, bin ich vielleicht den angedrohten Schlä-

gen ausgesetzt. Und dann? Stört sich denn niemand an dem Geschrei? Alle schauen weg. Als wenn es keinem auffällt. Und nun? Jetzt scheint es schon, als wenn sich die Kontrahenten "an die Wäsche" gehen. Es ist, als wenn ich meine Stimmbänder nicht mehr benutzen könnte. Eigentlich müsste ich schreien, doch die Stimmbänder lassen sich nicht bewegen. Die nächste Station kommt, die Türen gehen auf, die Personen lassen voneinander ab, einer der Kontrahenten steigt aus. Es ist noch einmal gut gegangen. Und beim nächsten Mal?

Wie können wir einschreiten? Wieviel Mut ist nötig, um in dieser Situation aufzustehen und sich dazwischen zu stellen? Wie könnte sich das Opfer verhalten? Wird es nicht immer die oder der Unterlegene sein? Und regen wir uns nicht umsonst über Anmachen, Belästigungen, Bedro-

hungen und Gewalt in der Öffentlichkeit auf? Zivilcourage ist die kleine Tat, die sehr viel nach sich ziehen kann. Zivilcourage bezeichnet damit nicht etwas Allgemeines, sondern etwas Relatives. Die kleine Tat steht in Relation zur Scheu oder zur Angst, die jemand hat und die von dieser Person überwunden wird. Es besteht das Risiko aufgrund des eigenen Urteils einmal nicht in Übereinstimmung mit anderen zu sein. Jemand geht das Wagnis ein etwas auszusprechen, was eigentlich in der Luft liegt, was jede und jeder aussprechen könnte, was aber den ersten Anstoß bedarf. Aufgrund dieses Anstosses hat sich gezeigt, dass das Eis bricht und viele dem Beispiel folgen. Je länger geschwiegen wird, desto schwerer wird es Zuschauenden bei Gewalthandlungen fallen, sich zu äußern und einzuschreiten. Nicht nur weil das Risiko immer